

Seitdem ich mein Studium abbrechen mußte, fahre ich Nachttaxi! Der Berliner Droschkenjargon würde mich allerdings als „Greifer“ bezeichnen! Wie viele Dinge, die Taxifahrer verkehrspolizeilich „verbrechen“, ist auch „Greifen“ durchaus verboten! Es bedeutet nachts ein langsames Fahren durch die Straßen, über ihre Kreuzungen, besonders des Westens, an Lohntagen, Sonnabenden und Sonntagen aber auch der ganzen Stadt! Dabei heißt es, die Fahrgäste schnellstens als solche erkennen! Wo eine weiße Schleppe oder ein Frack sichtbar wird, wo zu später Stunde eine Gestalt nicht mehr das normale Gebaren des Homo sapiens zeigt, wo eine Gruppe von Menschen ein Haus oder ein Lokal verläßt, schießt der flinke Taxiführer heran und verlockt zum Einsteigen in das schnellste und bequemste Verkehrsmittel! Chancenreich ist Greifen sowohl zur Theaterzeit als auch um und nach Mitternacht, wo der Berliner sich an den Haltestellen leicht überzeugen läßt, daß ein Taxi unwesentlich teurer als der Nachtautobus ist, auf den man lange warten muß und in dem man gestoßen und gedrängt wird!

Zum erfolgreichen Greifen gehört ein ganz bestimmtes, erfahrungsgemäß aufgebautes Schema, in dem sowohl die einzelnen Stunden und Zeiten, wie auch die verschiedenen Verdienst-Chancen in den einzelnen Gegenden und Bezirken zu den Hauptausgehtagen in Beziehung gesetzt werden müssen! Am meisten Betrieb in der Stadt ist Freitags und Sonnabends, aber auch Mittwoch und Sonntag gehen! Bei den Hauptfeiertagen ergibt sich eine besondere Beliebtheit zum Ausgehen für die zweiten; die größte Nacht des Jahres aber, in der es kein „Abrutschen“ gibt, ist die Neujahrsnacht! Auch die ersten Nächte jedes Monats habe ich in meinen Kasseneinnahmen immer deutlichst feststellen können!

Für den Taxifahrer sollen Höflichkeit und eine gewisse nicht unbedingt servile Dienstbereitschaft die Grundzüge seines Wesens bilden, die es neben schnellem und umsichtigem Handeln, also sicherem Fahren, sehr bald ermöglichen, das Vertrauen des Fahrgastes zu erwerben! Mir liegt sehr an diesem Vertrauen, welches mich mehr in persönlicher, oft auch in finanzieller Hinsicht entschädigt! So bezeichne ich es als Vertrauen, wenn ein hoher süddeutscher Beamter (als solcher durch den Portier des Kaiserhofes legitimiert) vor dem Kaiserhof mitten in der Nacht eine halbe Stunde mit mir über Berliner Verkehrsfragen diskutierte! Viele wertvolle Bekanntschaften zu unvoreingenommenen Künstlern und Gelehrten haben sich für mich aus Taxifahrten in später Nachtstunde ergeben! Aber es gibt auch genug ulkige Dinge „auf dem Bock“ zu erleben!

Es ist sehr oft beim Taxifahren wie auch sonst im Leben so, daß das richtige Wort die richtige Handlung im richtigen Moment begleiten muß! War es einmal schlechtes kaltes Wetter, habe ich oft junge Damen oder auch alte Leute zu einem um ein Drittel, also meinen Verdienstanteil ermäßigten Fahrpreis nach Hause gefahren! Und es für nichts weiter als selbstverständlich gehalten! Je später die Nacht, desto besser gewöhnlich die Fahrgäste, was aber nicht mit dem Geldbeutel sondern vielmehr mit „häuslichen“ Trieben zusammenzuhängen scheint! Da war eine eiskalte Nacht mit Schneegestöber, in der ich Pendelverkehr zwischen Berlin und Karlshorst eingerichtet hatte! Auf der Eisenbahnbrücke in Lichtenberg stand ein Fahrgast und hinter ihm winkte ein zweiter! Weit und breit war kein anderes Taxi in Sicht! Da beide bis Karlshorst ziemlich einen Weg hatten, machte ich ihnen den Vorschlag, zusammen zu fahren! Als dann noch zwei Fahrgäste am Wege sich um eine Fahrgelegenheit bemühten, hatte ich vier Leuten geholfen, alle waren gleich dankbar und zufrieden! Da sie zu verschiedenen Zeiten ausstiegen, machte ich den Vorschlag, daß jeder nach Belieben zahlen solle, und ich bin bei der Addition des Fahrpreises reichlich zu meinem Gelde gekommen! — Als ich in K. wieder Fahrgäste nach Berlin fand, ergab sich ein ähnliches Ein- und Aussteigen von selbst und in der Folge habe ich in den Randbezirken der Stadt oft ähnliche Fahren zusammengestellt, ohne je einen Einspruch zu erleben!

Wenn gar niemand einsteigen will, weiß sich mancher Chauffeur durch den festen Fahrpreis zu helfen, d. h. auf dunklen Wegstrecken wird die den Fahrpreis anzeigende Uhr sowie die Uhr-lampe aus- oder blindgeschaltet; so läßt sich der Uhrenpreis mit dem ausgemachten Fahrpreis leicht vereinigen! — Diese Übertretungen der Droschkenordnung können jedoch den Verlust des Droschkenscheines und ernsthafte Bestrafung nach sich ziehen, auch sind zum Teil eigens angestellte Beamte der großen Droschkengesellschaften unterwegs, um derartige Unregelmäßigkeiten aufzudecken! In einem Falle verfolgte mich der Fahrer eines anderen Wagens, der wahrscheinlich Unter den Linden (wo sehr viele Taxen vor der Friedrichstraßenkreuzung warten) von seinem Sitz aus beobachtet hatte, wie ich dort an der Autobushaltestelle Fahrgäste zum Einsteigen bewegte und eine zu niedrige Fahrtaxe einschaltete, was natürlich ebenso verboten ist!